

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Durlacher Wochenblatt. 1829-1920 1884**

45 (12.4.1884)

# Durlacher Wochenblatt.

No. 45.

ersch. wöchentlich dreimal:  
Dienstag, Donnerstag und Samstag.  
Preis vierteljährlich in Durlach 1 M. 3 Pf.  
Im Reichsgebiet 1 M. 66 Pf.

Samstag den 12. April

Einsendungsgebühr per gewöhnliche vier-  
gespaltene Zeile ober deren Raum 3 Pf.  
Inserate erbittet man Tags zuvor bis  
spätestens 10 Uhr Vormittags.

1884.

## Tagesneuigkeiten.

### Baden.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben unterm 6. April d. J. gnädigst geruht, den Kirchenrath Professor Dr. Schenkel an der Universität Heidelberg auf sein unterthänigstes Ansuchen, unter Anerkennung seiner langjährigen, treuen und erspriechlichen Dienste, in den Ruhestand zu versetzen.

Karlsruhe, 9. April. Um halb 12 Uhr traf Seine Königliche Hoheit der Großherzog, begleitet von dem Rittmeister Nau, hier ein und gedenkt bis nach Ostern in Karlsruhe zu verweilen.

### Deutsches Reich.

Der Kaiser wird durch sein Unwohlsein noch immer genöthigt, täglich einige Stunden im Bett zu verbringen. Trotzdem nimmt er nach wie vor, wenn auch in etwas beschränkterem Umfange, an den Regierungsgeschäften Theil; am Sonntag empfing er u. A. den Chef des Stabskabinetts zu einem kurzen Vortrage.

Auf die dem Kaiser von den Aeltesten der Berliner Kaufmannschaft anlässlich seines Geburtstages zugegangene Glückwunschsadresse ist denselben eine Erwiderung zu Theil geworden, in welcher der Kaiser seine Freude darüber ausdrückt, daß seine Bemühungen um die Sicherung des Weltfriedens und um die Erhaltung und Förderung fruchtbarer internationaler Beziehungen auch im Handelsstande lebhafteste Anerkennung fanden. Er (der Kaiser) hoffe, daß diese Friedenspolitik in ihren Folgen auf die Entwicklung und Hebung von Handel, Gewerbe und Industrie ihren segensreichen Einfluß ausüben werde.

Das noch nicht ganz gehobene Unwohlsein des Kaisers hat auch die Reisedispositionen des hohen Herrn beeinflusst. Die ursprünglich auf den 15. April festgesetzt gewesene Abreise des Kaisers nach Wiesbaden ist wieder um einige Tage verschoben worden und soll dieselbe erst am 20. d. M. stattfinden. Ueber die projektirte Begegnung der Königin von England, welche

in Begleitung der Prinzessin Beatriz am 16. April in Darmstadt zu einem längeren Aufenthalte eintrifft, mit Kaiser Wilhelm verlautet noch nichts Näheres.

Der deutsche Kronprinz ist von den Beisehungsfeierlichkeiten in Windsor am Montag Abend wieder in Berlin eingetroffen.

Zur „Bismarckkrise“ hat sich nun auch die offiziöse „Nordd. Allg. Ztg.“ in einem Artikel vernehmen lassen, aus welchem hervorgeht, daß Fürst Bismarck in der That gejonnen ist, sich von den preussischen Regierungsangelegenheiten zurückzuziehen. Das Blatt bemerkt: Die Erhaltung der Arbeitskraft Bismarcks sei nach ärztlicher Meinung nur zu erwarten, wenn seine Arbeit eingeschränkt werde, und dazu sei der Verzicht auf einen Theil des bisherigen Geschäfts-Umfanges absolut geboten. Der Reichskanzler entschied sich daher, die Reichsgeschäfte zu behalten und die preussischen aufzugeben; er motivirte dies damit, daß er auf dem Gebiete des Auswärtigen eine Stellung und das Vertrauen der fremden Regierungen besitze, welche persönlicher Natur und daher unübertragbar seien; außerdem seien die auswärtigen Geschäfte von Fraktionen frei, welche die inneren Angelegenheiten so erschweren, daß sie größere Anstrengungen erforderten. Soweit das offiziöse Blatt; darüber, wie die Entscheidung an allerhöchster Stelle ausfallen wird und wie — falls diese Entscheidung den Plänen des Kanzlers zustimmt — die nöthigen Personalverschiebungen im preussischen Staatsministerium vor sich gehen werden, ist indessen in dem betreffenden Artikel noch nichts angedeutet. Man wird daher den verschiedenen in dieser Angelegenheit noch immer auftauchenden Gerüchten gegenüber auch fernerhin die größte Reserve beobachten müssen.

Der Hauptgrund des Fürsten Bismarck, seine preussischen Ministerämter niederzulegen und nur noch Reichskanzler zu bleiben, ist seine Gesundheit. Der Fürst hat sein 70. Jahr angetreten und sein Arzt hat ihm erklärt, nur durch Entlastung von seinen Würden und

Würden könne er hoffen, Vinderung seiner nervösen Leiden zu finden. Er wünscht daher nur noch die große Politik, die Leitung der auswärtigen Angelegenheiten zu führen. Die gewaltigen sozialen Pläne, die seit Jahren die Gemüther erregen, wird er aber weiter verfolgen. In den großen Parteikämpfen der Gegenwart wird daher kein Stillstand und zunächst keine Aenderung eintreten. Von seinem Posten als Kanzler wird weder der Kaiser Wilhelm, noch der Kronprinz den Fürsten entheben, darüber täusche sich Niemand. Das „Niemals“, das der Kaiser vor acht Jahren unter das Entlassungsgesuch Bismarcks geschrieben, wird seine Kraft auch fernerhin bewahren.

Das Osterfest hat in der Politik wieder eine jener Ruhepausen hervorgerufen, welche nun einmal naturgemäß mit den hohen Festen der Christenheit in einem gewissen Zusammenhang stehen. Es gilt dies zumal von unseren inneren Angelegenheiten, in welche durch die Vertagung der verschiedenen parlamentarischen Körperschaften ein vorläufiger Stillstand gekommen ist, wenn auch, unabhängig hiervon, einzelne Fragen das allgemeine Interesse fort-dauernd in Anspruch nehmen. Letzteres muß namentlich von der „Bismarckkrise“ gesagt werden; welchen Ausgang dieselbe nehmen wird, ist freilich noch immer ungewiß, doch ist immerhin durch mancherlei Vorgänge der letzten Tage etwas mehr Licht in die Angelegenheit gebracht worden. Lebhaft commentirt wird vor Allem die Abreise des preussischen Ministers des Innern, Herrn von Puttkamer, nach der Schweiz und Italien; zwar versichert man offiziöserseits, daß Herr v. Puttkamer nur seine im Süden weilende Gemahlin zu besuchen und nach dem Osterfeste nach Berlin zurückzukehren gedenke, da indessen die Meinungsverschiedenheiten zwischen ihm und dem Reichskanzler noch durchaus nicht ausgeglichen sind, so haben diejenigen vielleicht nicht so Unrecht, welche in der Abreise des Ministers nur die Einleitung zu seiner Demission erblicken. Als feststehend gilt ferner die Uebernahme des preussischen Handels-

## Fenilleton.

### Das Stiftsfräulein.

Historische Novelle von F. Stöckert.

(Fortsetzung.)

Jetzt flog es doch wie ein verlorenes Lächeln über Gertruds trauriges Antlitz. „Nein, Dich nicht, Georg, Du bist ja für mich schön und gut genug, aber nimm es mir nicht übel, eine Prinzessin hat einen feineren Geschmack. Sieh dort den schlanken eleganten Franzosen, der erst vor kurzem an den Hof gekommen, der ist es! O, der weiß die Worte so fein und so gewandt zu setzen und seine Augen sind so feurig! Dazu der reiche, geschmackvolle Anzug?“

„Er ist aber doch nur ein fader Geck und hat gar keine Waden,“ sagte Georg, geringschätzig und blickte wohlgefällig auf seine krummen Beine herunter.

„Aber Geist hat er, oder esprit, wie es die Franzosen nennen, und das ist in den Augen einer Prinzessin mehr werth als Aeußerlichkeiten.“

Unter diesem Gespräch hatte sich das junge Paar wieder langsam dem Festplatz genähert und sah sich jetzt umringt von mehreren Damen und Cavalieren des Hofes.

„Fräulein Gertrud wird es wissen,“ tönte des Fürsten Stimme schallhaft an das Ohr der jungen Dame und ließ diese betroffen aufstehen.

„Was soll ich wissen, Durchlaucht?“ fragte sie verwundert.

„Wann die Elbbrücke zerstört worden ist, holbes Kind.“

„Die Elbbrücke? Durchlaucht, das weiß ich nicht, das habe ich noch nicht erlebt!“

„Nun, da hört doch Alles auf!“ rief der Fürst. „Ein Dessauer Kind und weiß nicht, wann die Elbbrücke zerstört worden ist. Komm einmal her, Leopold, und sage dem Fräulein, daß die Elbbrücke am 10. Mai 1631 von den Kaiserlichen durch den Hauptmann Niedrun in Brand gesetzt und zerstört wurde.“

Der Erbprinz Leopold stellte sich gravitatisch vor Gertrude hin und wiederholte mit großem Pathos die Worte seines Vaters, und wohl ahnend, daß das Fräulein blamirt worden, fügte er aus eigener Machtvollkommenheit ein sehr despektirliches Etzsch hinzu. Ein leises Richern entstand; Georg v. Wülknitz aber ballte ingrimmig die Faust und hätte den kleinen naseweisen Prinzen am liebsten geohrfeigt.

„Merken Sie sich das, mein Fräulein,“ nahm der Fürst jetzt wieder das Wort. „In der Einsamkeit des Stifts zu Herford, denke ich, werden Sie Zeit und Muße haben, die großen Lücken ihres Wissens auszufüllen.“ Ich aber, Fürst Johann Georg, werde die Elbbrücke wieder aufbauen und damit meinem geliebten Lande Anhalt einen neuen Handelstweg geben. Wir sind schon dieserhalb mit einem Baumeister in Unterhandlung getreten. Wenn die Brücke dann vollendet, werden wir ein

großes Fest zur Einweihung veranstalten, wozu wir unsere theueren Verwandten in Zerbst einbieten werden. Auch die Lebthigin von Herford und vielleicht eine ihrer Stiftsfräuleins wollen wir dazu einladen,“ fügte er mit einem freundlichen Blick auf die schöne Unwissende hinzu.

Gertrude machte eine ehrfurchtsvolle Verbeugung, in ihren Augen leuchtete es freundlich auf. „Eine Hoffnung,“ flüsterte sie, sich verstoßen dem Geliebten zuwendend.

Eine schöne Hoffnung, dachte auch noch ein Anderer, der Franzose Baron v. Chalezac. Der junge Franzose stand allein und seine Augen ruhten unverwandt auf Prinzessin Elisabeth Albertine, der ältesten Tochter des Fürsten Johann Georg, die, umgeben von einigen Cavalieren, in lebhafter Unterhaltung begriffen war. Bei den Worten des Fürsten schien es, als ob ihr Blick verstoßen zu Chalezac herüber flog. Wurde ihr die Trennung doch schwer und dünkte ihr ein Wiederschen süß und willkommen? fragte sich dieser, während das Blut ihm heiß zum Herzen strömte. Und als jetzt der Kreis der Cavalieren auseinander trat und die Prinzessin dicht an ihm vorüberstreifte, trat er zu ihr heran.

„Prinzessin, es ist vielleicht das letzte Mal, daß wir uns sehen, sprechen!“ rief er leidenschaftlich. „Bleiben Sie! Gönnen Sie mir nur einige Augenblicke!“

Zögernd blieb Prinzessin Elisabeth stehen. Eine alte Giche wölbte sich über ihr und durch die grünen Zweige brachen sich grün-

Der Osterfeiertage wegen fällt die nächste Dienstags-Nummer des „Wochenblattes“ aus.

ministeriums seitens des Staatssekretärs im Reichsamte des Innern, Herrn von Bötticher; wenn jedoch außerdem behauptet wird, daß Herr von Scholz, der preussische Finanzminister, den Vorsitz im Staatsministerium erhalten solle, so ist diese Meldung noch keineswegs als zuverlässig zu betrachten und muß im Uebrigen der Verlauf der ganzen Krisis abgewartet werden.

\* Nach den Erklärungen, welche die preussische Regierung in der Bundesraths-Sitzung vom 5. April abgegeben hat und denen die sämtlichen übrigen Bundesregierungen beigetreten sind, kann man den Gedanken der Einsetzung eines verantwortlichen Reichs-Ministeriums als bei Seite gelegt betrachten. Daß indessen die deutsche freisinnige Partei auf denselben, als eine der Hauptforderungen ihres Programmes, nicht so leicht verzichten wird, ist mit Gewißheit anzunehmen, andererseits kann man aber ebenso entschieden annehmen, daß die verbündeten Regierungen auf ihrem ablehnenden Standpunkt verharren werden und somit liegt in dieser Frage wieder ein Konfliktstoff für die nächste Zukunft verborgen.

\* Der bayerische Landtag ist am Dienstag geschlossen worden. Zwischen Reichsrathskammer und Abgeordnetenkammer schweben noch verschiedene Differenzen, die wohl erst in einer der nächsten Sessionen zum Ausgleich kommen werden. Es gilt dies namentlich von dem Gesekentwurf über die Aufbesserung der Beamtengehälter, welcher von der Abgeordnetenkammer abgelehnt, vom Reichsrathe dagegen angenommen worden ist. Auch die von letzterem zu dem Gesekentwurf beschlossene Modifikation ist von der Abgeordnetenkammer abgelehnt worden.

— Im Juni d. J. bringt der Männer-Gesangverein in Straßburg seinem Protektor, dem deutschen Kronprinzen in Berlin, ein Ständchen. Nahezu 100 Mitglieder unter Leitung ihres Kapellmeisters Hilgert unternehmen diese Sängerschaft und werden auch in Frankfurt a. M., in Berlin und auf der Rückfahrt auf dem Rhiffhäuser und in Leipzig öffentliche Konzerte geben. Von dem Ertrage wollen sie sich eine Viederhalle bauen.

— Die Glattdocks-Corvette „Sophie“ hat von ihrer Afrikareise ein kurbrandenburgisches Geschützrohr aus dem unter dem Großen Kurfürsten auf der westafrikanischen Küste erbauten Fort Groß-Friedrichsburg heimgebracht, das nach Bestimmung des Kaisers Wilhelm im Zeughaus in Berlin aufgestellt werden soll. Dieser Vorfall mag Veranlassung geben zu einem Rückblick auf die Entstehungszeit unserer Marine und auf die Besitzergreifung

golden die Sonnenstrahlen und umtoben die zarte jugendliche Gestalt mit wunderbarem Schimmer.

„Warum müssen Sie gehen, Prinzessin, warum muß alles ein Ende haben, all' die schönen, unvergeßlichen Stunden?“ fuhr Chalezac fort. „Ich verlange ja nichts weiter, nur Sie sehen, nur in Ihrer Nähe zu weilen.“

Ueber das Antlitz der Prinzessin flog ein verrätherisches Roth. Die Sprache der Leidenschaft hat für Frauenohren stets einen berückenden Klang, besonders, wenn sie, wie hier, von den Lippen eines schönen und interessanten Mannes ertönt. Auch das junge Fürstentind verfiel diesem Zauber und vergaß momentan seine hohe Stellung. Ein weicher, träumerischer Ausdruck verschönte das liebliche Antlitz ungemein. Aber schnell und energisch wurde sie dieser weichen Regung Herr.

„Welche Sprache, Baron, einer Prinzessin gegenüber,“ sagte sie hoheitsvoll. „Es ist mein Wunsch, Wille und Neigung, Aebtissin zu werden.“

Der Baron sah sie durchdringend an. „Das glaube ich Ihnen nicht, Prinzessin! Nein, ich durchschaue Sie. Es ist allein Resultat des Kampfes zwischen Stolz und Liebe! Der Stolz blieb natürlich Sieger.“

„Sie wagen viel, Baron!“ rief Elisabeth erregt, dann wandte sie sich mit einer reizenden hoheitsvollen Bewegung von ihm. Chalezac blickte ihr sinnend nach.

von Theilen der Westküste Afrika's in den Jahren 1683 und 1684. Die brandenburgische Flagge erschien zum ersten Male im Jahr 1675 auf dem Meere, als nach der Schlacht von Jechelin dem Kurfürsten Friedrich Wilhelm von dem Oberhaupt des Rathes der holländischen Stadt Middelburg, Benjamin Raule, das Anerbieten gemacht wurde, auf Kaperbriefe hin, die an ihn und mehrere holländische Kaufleute ausgestellt werden sollten, gegen die schwedischen Schiffe zu kreuzen. Unter Führung Jakob Raule's, eines Bruders des Genannten, gelang es dem aus drei Fregatten mit 48 Kanonen und zwei kleineren Fahrzeugen mit 16 Stücken bestehenden Geschwader, den Schweden zwei Obermündungen zu entreißen, Stettin von der See abzuschneiden, und die Verbindung zwischen Stralsund und den schwedischen Peenefestungen unmöglich zu machen. Die Flotte wurde vergrößert und das Kriegsglück war überall günstig. Durch den Fall von Stettin, die Besetzung von Rügen und den Fall von Stralsund und Greifswald im Jahre 1678 ermutigt, konnte der Gedanke des Großen Kurfürsten, überseeischen Handel zu treiben, Form gewinnen. Kleinere Expeditionen wurden ausgerüstet, so z. B. 1680 eine solche nach Guinea und Angola; die brandenburgische Fahne wurde an Afrika's Küste entfaltet und mit den Negern ein Contract geschlossen, kraft dessen die letzteren sich verpflichteten, den Kurfürsten von Brandenburg als ihren Herrn und Gebieter anzusehen und nur mit brandenburgischen Schiffen und Leuten Handel zu treiben. Im Jahre 1682 erfolgte die Gründung der „Friedrichsburg“ am Vorgebirge der drei Spigen; Capitän v. Boff pflanzte daselbst am 12. Juli 1682 die brandenburgische Fahne unter dem Donner der Schiffskanonen im Namen des großen Monarchen auf. War es auch Anfangs mit großen Schwierigkeiten verbunden gewesen, die ansässigen Negersämme dazu zu bewegen, sich unter den Schutz des Kurfürsten von Brandenburg zu stellen, so waren doch Ende 1689 allmählich vier gut gelegene und besetzte Forts entstanden, die wohl im Stande waren, die Kolonialpolitik Brandenburg an der Westküste des nördlichen Afrika durchzuführen. Auch auf der dänischen Insel St. Thomas wurde eine brandenburgische Handelsstation errichtet. Die anderen Seemächte wurden aber durch die Erfolge der brandenburgischen Marine eifersüchtig und die holländisch-ostindische Compagnie verwickelte die Anlagen von Attoba und Patroma: Friedrichsburg wurde belagert, hielt sich aber mit seinen stark besetzten Forts der Uebermacht gegenüber äußerst tapfer. Jedoch wurde die Fregatte „Berlin“ mit 16 Kanonen trotz ihres Wider-

„Die Hoheit einer Fürstin, gepaart mit der kindlichen Anmuth der sechzehn Jahre,“ murmelte er. „Und doch war es ein schöner Traum, zu schön, zu glühend für diesen kalten Norden, wo man aus dem anmuthigen Fürstentum eine Aebtissin macht.“

(Fortsetzung folgt.)

#### Verschiedenes.

— In Frankfurt a. M. wollte sich vor 2 Jahren ein Ehepaar scheiden lassen. Als der entscheidende Moment kam, fielen sich die Eizürnten plötzlich in die Arme und versöhnten sich unter Thränen. Die Eintracht der Herzen dauerte jedoch nicht allzu lange, es kam wieder zu Unfrieden und schließlich zur Anstellung der Scheidungsklage. Allein ein ewiges Räthsel ist das Menschenherz, denn wie vor zwei Jahren, so geschah es auch heute. Vor dem grünen Tische reichten sich die Beiden wiederum die Hände und schieden mit dem Wunsche des Richters, daß die Versöhnung nun von langer Dauer sein möge.

— Auf dem Felde bei Bonn wurde unter uralten Baumwurzeln eine eiserne Geldkiste gefunden, die 345,600 Franken in französischen Gold- und Silbermünzen mit dem Bild Napoleon I. enthält — wahrscheinlich eine vergrabene Kriegskasse.

— Von den Geschworenen in Douai im nördlichen Frankreich wurde ein junger Lagenichts Masquelin, der Vater und Mutter ermordet hatte, zum Tode verurtheilt. Die

Flotte bestand damals aus folgenden Schiffen: Friedrich Wilhelm zu Pter mit 34 Kanonen, das Wappen von Brandenburg von 44 Kanonen, der Guldene Löwe mit 32 Kanonen, der Fuchs mit 20 Kanonen, der Rothe Löwe mit 20 Kanonen, der Kurprinz mit 30 Kanonen, die Fortuna mit 20 Kanonen, der Dragoner mit 20 Kanonen, der Markgraf zu Brandenburg mit 50 Kanonen, der St. Josef mit 10 Kanonen. Außer dem nach Berlin geschafften Geschütz sollen sich in dem alten Fort noch 6 Stücke aus jener Zeit befinden.

#### Oesterreichische Monarchie.

\* Aus den Wiener Regierungsregionen weht den Deutschböhmen wieder einmal ein scharfer Wind entgegen. Dies beweist schon die Auflösung der bisher in ihrer Majorität deutschen Prager Handelskammer; die Neuwahlen zur Kammer sollen nach einem veränderten Wahlmodus vorgenommen werden, welcher den Czechen künftig das unbedingte Uebergewicht in derselben sichert. Weiter verlautet, daß für die nordböhmischen Bezirke „Ausnahme-Maßregeln“ in Sicht ständen, welche nach der Ansicht der czechischen Blätter sich durch die angeblich in Nordböhmen herrschende Erregung rechtfertigten. Die Nachricht, daß von Prag ein Polizei-Kommissar und zwanzig Polizisten nach Reichenberg detachirt worden seien, um die dortige deutsch-national-kommunale Wache abzulösen, wird zwar wieder dementirt, immerhin erscheinen aber solche Schritte unter dem Regime des Grafen Taaffe nicht ausgeschlossen. Im Uebrigen beschäftigt sich die öffentliche Meinung in Oesterreich mit dem Konflikt, welcher zwischen Cis- und Transleithanien ausgebrochen ist und zwar infolge des bekannten Erlasses der Wiener Regierung, wonach die Viehzufuhr vom Preßburger Schlachthaus nach Nieder-Oesterreich bedeutend erleichtert wird. In Ungarn herrscht hierüber eine hochgradige Aufregung und droht man dem österreichischen Nachbar mit verschiedenen Repressalien.

#### Frankreich.

\* Beide Häuser des französischen Parlaments gehen mit einer scharfen Dissonanz in die Oesterferien. Dieselbe leitet sich aus dem Beschlusse der Deputirtenkammer ab, die Neuwahlen zum Pariser Gemeinderathe auf Grund des Listenscrutiniums vorzunehmen und zwar in der Weise, daß Paris in mehrere große Wahlbezirke einzutheilen ist, deren jeder die ihm entfallenden Gemeinderäthe mittels des Listenscrutiniums zu wählen hat. Der Senat nun hatte hierüber beschlossen, zwar ebenfalls

Hinrichtung soll in Douai stattfinden. Der Vaterstadt des Mörders ist das kleine Städtchen Madeleine und dieses hat in einer Wittichrift Mann für Mann den Präsidenten Grevy er sucht, Masquelin in seiner Vaterstadt hinrichten zu lassen. Die Wittichreiter machen geltend, daß Masquelin ihnen gehört, er ist in La Madeleine geboren, getauft und erzogen worden und die Hälfte der Einwohner steht mit ihm auf dem Duzfuß. Alles Gründe, um ihnen denselben zu lassen. Der trübtigste Grund aber, den die guten Leute geltend machen, besteht darin, daß eine Hinrichtung ein Schauspiel ist, welches viele Leute anzieht. Aus dem nahen La Madeleine würden zu derselben die Neugierigen massenhaft heranziehen, zu Hunderten und selbst zu Tausenden in La Madeleine übernachten, zum Mindesten aber dort Geld verzehren. Für die Gastwirthe und Schankwirthe, sowie für die übrige Bevölkerung würde daher die Hinrichtung Masquelin's in seiner Vaterstadt ein wahres Glück sein so gewinnreiches Ereigniß, wie daselbst seit Menschengedenken nicht vorgekommen. Deshalb bitten die Einwohner von La Madeleine den Präsidenten der Republik inständig, möge doch den Beschluß der Geschworenen, wodurch Douai als Ort der Hinrichtung bezeichnet wird, umstoßen und der Vaterstadt Masquelin's zu ihrem guten Rechte verhelfen.

— In Antwerpen hat sich eine der höchsten Adel angehörige junge Dame von einem ital. Anstreichergehilfen entführen lassen.

acht. Die  
amals an  
zu Pferd  
Branden  
Löwe mi  
nonen, de  
Kurprin  
Kanonen  
Marlgra  
St. Joh  
ch Verle  
dem allen  
befinden  
ie.  
regione  
inmal  
weist ich  
Majorität  
die Neu  
in dem  
werden  
unbedingt  
Weiter  
n Bezir  
den, welch  
fütter  
herrschend  
richt, das  
d zwanz  
t worden  
ommunal  
dementir  
ritte unter  
nicht aus  
t sich die  
mit dem  
d Trans  
infolgt  
Regierung  
Schlacht  
bedeutend  
hierüber  
roht man  
chiedener

die Wahl nach dem Listen scrutinium, aber in jedem der 20 Pariser Arrondissements für sich, statfinden zu lassen, schließlich ist aber von ihm in der Montagsitzung der ganze Gesetzentwurf für die Pariser Municipalrathswahlen mit 170 gegen 69 Stimmen abgelehnt worden. Hiermit schwindet jede Hoffnung auf Erzielung eines Einverständnisses zwischen Senat und Kammer und es verbleibt daher der status quo, wonach jedes Stadtviertel ein Mitglied des Municipalrathes wählt. — Die militärischen Operationen der Franzosen in Tonkin sollen mit der begonnenen Expedition gegen Honghoa ihren definitiven Abschluß erhalten. General Millot hat telegraphisch angezeigt, daß die Konzentration der Brigaden Negrier und Briere bei Sontay bis zum 2. April beendigt sein und daß dann sofort der Vormarsch der Truppen auf beiden Ufern des Schwarzen Flusses erfolgen werde. Honghoa soll von 3000 Schwarzflaggen unter ihrem Oberanführer Lionbinloc und 12.000 Chinesen besetzt sein.

### Die Erhebungen über die Lage der Landwirtschaft.

(Fortsetzung von Nr. 43.)

#### Zunahme der Verschuldung in den letzten 10 Jahren.

Die meisten Erhebungsberichte lassen entnehmen, daß die Schuldenlast auf Liegenschaften, welche auf die letzten 10, bezw. 13 Jahre entfallen, den weitest größten Prozentsatz aller Einträge ausmachen und sich in den einzelnen Gemeinden zwischen 70 u. 90 Proz. der Gesamtheit der Einträge bewegen. Aus den betreffenden Zahlen der Erhebungsberichte darf indes nicht gefolgert werden, daß die den Einträgen entsprechenden Schuldenverbindlichkeiten in den letzten 10, bezw. 13 Jahren sämtlich neu entstanden sind. Vielmehr datirt, wie einige Berichte ausdrücklich hervorheben, ein Theil der in den Unterpfandsbüchern erscheinenden Schulden aus zurückliegender Zeit, und die neuen Einträge bedeuten daher nur, daß zur Befriedigung des alten Gläubigers eine neue Schuld aufgenommen wurde, was manchmal auch aus dem Grunde geschah, um von den günstigeren Zinsconjuncturen Gebrauch zu machen; ferner ist zu beachten, daß in den letzten Jahren da und dort auch für Schulden des Personalkredits nachträglich Einträge erwirkt wurden. Welcher Prozentsatz der Einträge der letzten 10

oder 10 Jahre auf alle Schuldenverbindlichkeiten zurückzuführen ist, hat sich mit Sicherheit nicht ermitteln lassen; immerhin nehmen die Erhebungsberichte an, daß die Mehrzahl der Einträge der Eingehung neuer Schuldenverbindlichkeiten zuzuschreiben sein wird, wobei einestheils und vorwiegend Liegenschaftserwerbungen, sei es im Weg des Kaufs oder der Uebernahme, andertheils und in geringerem Grad Darlehensaufnahmen zur Ermöglichung der Zinszahlung, sowie für laufende Zwecke des Betriebs und für laufende Haushaltsbedürfnisse in Betracht kamen, welche letztere Darlehensaufnahmen wegen der raschen Aufeinanderfolge schlechter Herbstes wiederum, namentlich in den Nebgemeinden eine Rolle spielen.

#### Abwicklung der Schuldenverbindlichkeiten.

##### Zwangsvollstreckungen und Konkurse.

Obwohl auf diejenige Periode, in welcher die landwirtschaftlichen Anwesen in Folge einer fast überall sich bemerkbar machenden wirtschaftlichen Ueberflurung sehr stark mit neuen Schulden belastet wurden, unmittelbar eine solche unergiebige Ernte folgte, in Folge deren die neuen Verbindlichkeiten doppelt empfindlich für die Schuldner sich fühlbar machen mußten, ist doch in der Mehrzahl der Erhebungsgemeinden von einer Stodung in der Abwicklung der Zins- und Zieherzahlungen nichts zu beobachten gewesen; wo das Gegentheil gemeldet wird, ist die Ursache dieser Stodungen auf die durch schlechte Ernten veranlaßten Einnahmefälle zurückzuführen, was namentlich von den Nebgemeinden gilt. Im Großen und Ganzen liegt die Sache nach den Auslassungen der Erhebungsberichte so, daß überall da, wo die Verschuldung nicht einen sehr erheblichen Grad erreicht hat, wie in den mehrfach erwähnten Gemeinden des Kreises Konstanz, oder wo, wie in den Nebgemeinden, eine Reihe von Jahren hindurch nahezu auf alle Einnahmen aus den Neben, d. h. auf die Haupteinnahmen überhaupt, verzichtet werden mußte, oder endlich, wo bei ständig ungünstigen Ertragsverhältnissen Mitherten mit doppelter Schärfe sich geltend machen, oder einzelne elementare Ereignisse, wie Ueberschwemmungen, starke Einnahmefälle brachten, die Wirtschaften überschüssig sich zur Abführung der Zinsen und Zieher hinreichend erwiesen.

Die nicht rechtzeitige Erfüllung der Zahlungsverbindlichkeiten der ländlichen Bevölkerung oder die völlige Unterlassung derselben kommt in dem Umfang der Zwangsvollstreckungen und Course zum Ausdruck. Es ist nun gewiß sehr bemerkenswerth, daß die Zahl der Gesamtfälle selbst in sehr verschuldeten oder durch die ungünstigen Erntejahre besonders hartbedrängten Gemeinden (Nebgemeinden) eine auffallende geringe ist und daß in den 37 Erhebungsgemeinden mit theilweise sehr starker Seelenzahl auf das Jahr und die Gemeinde durchschnittlich nur 1,4 Proz.

Liegenschaftsvollstreckungen und Sauten kommen. Die rein landwirtschaftliche Bevölkerung ist aber bei diesen Zwangsvollstreckungen in den meisten Gemeinden nur in ganz untergeordnetem Maße betheiligt; in 22 Gemeinden bleibt die Zahl der auf Landwirthe sich beziehenden Vollstreckungen unter 10, d. h. es entfällt durchschnittlich im Jahr auf jede dieser 32 Gemeinden kaum eine Vollstreckung und in 6 Gemeinden sind seit 1873 überhaupt keine Zwangsvollstreckungen gegen Landwirthe vorkommen. In fast allen Gemeinden aber stunden, wie die weiteren Kolonnen der Tabelle nachweisen, in überwiegender Maße gewerbliche oder landwirtschaftliche Inhaber kleinster Anwesen, sowie Tagelöhner in Frage; denn die betriebenen Schuldner fallen zum weitest größten Theil in die Besitzgruppe von 0—1 ha und nur der kleinste Theil in diejenige von 3 ha und mehr, d. h. in die Gruppe, welcher die eigentlich bäuerliche Bevölkerung angehört. Die Verluste, welche die Gläubiger erlitten haben, sind in einer Reihe von Gemeinden allerdings von beträchtlicher Größe. Diese Verluste sind aber, soweit es sich um landwirtschaftliche Betriebe handelt, eine selbstverständliche Folge des Umstandes, daß die Inanspruchnahme des Kredits vorwiegend in die Zeit übermäßig hoher Ertragspreise fiel, in Folge dessen die Beleihungsgrenze stark nach Oben sich verschob, während die Vollstreckungen der Zeit weichender Ertragspreise angehören; ein Theil des Verlustes ist wohl auch nur ein scheinbarer, indem den Verkäufern von Grundstücken bei der Unbeibringlichkeit des ausbedungenen hohen Kaufschillings die Liegenschaft im Vollstreckungswege einfach wieder zufließt, in welchen Fällen es sich also nicht sowohl um einen positiven Vermögensverlust, als um einen entgegenden Gewinn handelt. An den durch Geschäfte wucherlicher Art ungewöhnlich hoch angewachsenen Verbindlichkeiten mögen für die betreibenden Gläubiger besonders hohe Verluste sich ergeben haben.

Zeigen sonach die Erhebungen, daß trotz der ungünstigen Zeitverhältnisse die bäuerliche Bevölkerung mit wenigen Ausnahmen im Besitz ihrer Anwesen sich zu erhalten vermochte und daß den Vollstreckungen vorwiegend die Inhaber kleinster Anwesen (Tagelöhner) unterlagen, aber auch diese nur in sehr geringer Zahl, so hat eine Erforschung der Ursachen, welche die Zwangsvollstreckungen herbeiführten, ergeben, daß es die „allgemeine Ungunst der Zeitverhältnisse“ nur in geringem Grade war, welche den Vermögenszerfall veranlaßte, daß vielmehr neben unverschuldeten Unglücksfällen das Moment der Selbstverschuldung (ungünstige Güterübernahmen und Käufe, Unkenntniß des Geschäfts, Bürgerlichkeitsleistungen, leichtfertiges Prozeßiren, Trägheit, Arbeitsfurch, schlechte Führung der Haushaltung, Genußsucht und Verschwendung, Trunksucht, Spielsucht) eine keineswegs unerhebliche Rolle gespielt hat.

(Fortsetzung folgt.)

## Amtsverfündigungsblatt für den Amtsbezirk Durlach.

### Bekanntmachung.

Nr. 4860. Die bei den Pferden des Müllers Viebenstein in Wilferdingen aufgetretene Räude ist erloschen und wurden die Sperremaßnahmen unter Einem aufgehoben.

Durlach den 8. April 1884.

Großherzogliches Bezirksamt.

Gruber.

Nr. 2712. Nachdem auf die diesseitige Aufforderung vom 23. Jan. d. J. Nr. 765 eine Einsprache nicht erhoben wurde, wird nunmehr dem Gesuche der Wittve des Zimmermanns Johann Friedrich Dörfler von Eöllingen stattgegeben und dieselbe in Besitz und Gewähr der Verlassenschaft ihres Ehemanns angewiesen.

Durlach, 26. März 1884.

Großh. Amtsgericht.

Zur Beurkundung:

Der Gerichtsschreiber.

Sigmund.

Aue.

### Liegenschaftsversteigerung.

Christof Walschburger, Gemeinderath, als Abwesenheitspfleger des in Amerika an unbekanntem Orten sich aufhaltenden Tagelöhners Wilhelm Egel von hier läßt mit obervormundschaftlicher Ermächtigung vom 27. v. M., Nr. 1523,

**Samstag, 19. April,**

Vormittags 11 Uhr,

in dem hiesigen Rathhause nachstehende Liegenschaften zu einem Eigenthum öffentlich versteigern:

1. Die Hälfte eines zweistöckigen Wohnhauses, das obere Theil, mit Haber Scheuer, Stall und Hofraibplatz, nebst 1 Ar 53 Met. Hausgarten unten im Dorf Aue, neben Andreas Postweiler Wittve, Christof Walschburge und Heinrich

Schuhmacher Wittve, geschätzt zu 2400 Mk.

2. 2 Acker (im Killisfeld und Schollenacker), zusammen geschätzt zu 280 Mk.

Aue, 10. April 1884.

Das Bürgermeisterrath:

Postweiler.

Kaunser.

Ettlingen.

### Brennholz-Versteigerung.

Mit unterzinslicher Borgfrist bis 15. August d. J. werden aus dem Ettlinger Stadtwalde am

**Dienstag, 15. April,**

in den Distrikten Pfaffenbrunnen, Kreuzelberg, Krebsbach, Hellberg:

270 Ster buchen Scheit-, 400 Ster buchen Prügelholz, 80 Ster eichen, 10 Ster forlen und gemischtes Prügelholz, 4700 Stück Wellen.

**Mittwoch, 16. April,**

in den Distrikten Brudergarten, Rehr und Roßloch:

400 Ster buchen Scheit-, 120 Ster buchen Prügelholz, 62 Ster eichen, 16 Ster forlen und gemischtes Prügelholz, 1450 Stück Wellen.

**Donnerstag, 17. April,**

in den Distrikten Hasenberg, Saum und Edelberg:

600 Ster buchen Scheit-, 120 Ster buchen Prügelholz, 50 Ster

eichen und gemischtes Prügelholz, 4100 Stück Wellen, versteigert. Zusammenkunft jeweils Morgens 8 $\frac{1}{2}$  Uhr und zwar am Dienstag den 15. und Mittwoch den 16. April beim Schützenkreuz (Gut Hellberg), Donnerstag den 17. April bei der Spinnerei und Weberei.

Ettlingen, 10. April 1884.

Die Stadtverrechnung.

Pforzheim.

### Versteigerung von Ausständen.

Aus der Konkursmasse des Handelsmanns Aron Mezger von Pforzheim werden am

**Mittwoch den 16. April,**

Vormittags 11 Uhr,

in meinem Geschäftszimmer die unbedinglichen Ausstände der Masse im Betrage von ca. 24.000 Mk. gegen Baarzahlung öffentlich versteigert, wozu ich Liebhaber, insbesondere die Herren Gläubiger, einlade.

Der Konkursverwalter:

A. Haberstroh.

Die so sehr beliebten

### Mainzer Kirchenbau-Loose

mit Haupttreffer von Mk. 100.000 etc. sind nunmehr bei mir zu haben. Loose zur II. Kl. kosten 5 Mk., Loose zur III. und IV. Kl. 8 Mk.

Julius Loeffel.

### Schreiner-Lehrling.

Ein kräftiger Bursche aus guter Familie findet eine Lehrstelle bei

August Saas,

Schreiner.

Wegen Wegzugs ist eine Wohnung im 2. Stock, bestehend aus 5 Zimmern mit Zugehör auf 23. Juli oder noch früher zu vermieten; ebendasselbst sind 2 möblierte Zimmer auf den 1. Mai zu vermieten.

Ettlingerstraße 6.

 Zieglerwaaren- und Kalkausnahme  
Dienstag den 15. und Mittwoch den 16. April bei Trautwein, Ziegeleibesitzer.

### Fussboden-Glanzlack

in anerkannt bester Qualität empfiehlt billigt

Magnus Schuler.

### Schützenbüchse,

eine ganz neue, nebst 100 Kassen ist zu verkaufen. Wo, sagt die Expedition dieses Blattes.

### Feldgyps,

grauen, beste Qualität, per 20 Liter 18 Pf., empfiehlt

S. Giffardon,

Spitalmüller in Bretten.

**Zimmer,** ein schön möbliertes, ist zu vermieten

Gerrenstraße 13.

**Lehrlings-Gesuch.**

Ein kräftiger Bursche, der Lust hat die Bäckerei gründlich zu erlernen, kann sofort eintreten bei

Pfärdmeister K. Voland

in Durlach.

**Ane. Wirthschaft zum Stern.**  
Am Ostermontag findet bei mir  
**Großes Tanz-Vergnügen**  
bei gut besetztem Orchester statt,  
wozu ich ergebenst einlade.  
**M. Stemmler** zum Stern.

**Gröbningen. — Adler.**  
Ostermontag den 14. April  
findet bei Unterzeichnetem  
**Tanz-Vergnügen**  
statt, wozu freundlichst einladet  
**R. Kurzmann** zum Adler.

**Lehrlings-Gesuch.**  
Ein mit gutem Leumund ver-  
sehener junger Mann, der Lust hat  
die Bäckerei zu erlernen, kann so-  
gleich unentgeltlich eintreten in der  
Brod- und Feinbäckerei von  
**C. Kasper** in Karlsruhe.

[Durlach.] Ein junger Mensch,  
welcher Lust hat die Küferei zu  
erlernen, kann unter günstigen Be-  
dingungen in die Lehre treten bei  
**F. Dieß**  
zum Badischen Hof.

**Glaser-Lehrling,**  
ein ehrlicher, findet sogleich Stelle  
bei  
**Fr. Waag.**

**Lammfleisch,**  
schöne Qualität, empfiehlt  
**Heinrich Löffel,**  
Rehger.

**Marinette,** eine bereits  
noch neue, ist  
billig zu verkaufen  
**Pfingststadt 18.**

Ein Sandwägelchen ist zu  
verkaufen; zu erfragen bei der Ex-  
pedition dieses Blattes.

**Dickrüben,** 8-10 Ztr.,  
sind zu ver-  
kaufen  
**Kelterstraße 12.**

**Ostereier & Ostereierfarben,**  
sowie frische Eier, sind zu haben  
**Rappenstrasse 15.**

**Wohnungs-Gesuch.**  
Auf Juli d. J. wird von einer  
kleinen Familie eine Wohnung im  
2. Stock von 3-4 Zimmern und  
sonstiger Zugehör zu mieten ge-  
sucht; Anerbieten nimmt die Expe-  
dition d. Bl. entgegen.

**Manitoba, Nord-Amerika. 25,000,000**  
Acker in dem Weizengarten der Welt.  
Pratrien, Wiesen u. Waldland billig u.  
unter günstigsten Zahlungsbedingungen.  
Prachtvoller u. reicher Boden, gesundes Klima,  
gutes Wasser, Schulen u. Kirchen überall.  
Eine gute Ansiedelung von über 30,000  
Deutschen. Broschüren, Landkarten u. gratis  
u. fco. durch d. Agenten d. Canada-Pacific-  
Bahn, Warmoes Straat 108 Amsterdam.

**Feldergyps,**  
Düngemittel der Landwirtschaft,  
feinst gemahlen, per 20 Liter 23 Pf.,  
stets vorräthig.  
**Baezner,**  
Gröbningen bei Pforzheim.

**Kleie und Futtermehl**  
empfehlen billigst  
**G. Link,**  
Nachfolger von F. Kändler.

**Kleesamen,**  
alle Sorten, unter Garantie der  
Keimfähigkeit empfiehlt  
**F. Kellriegel,**  
Adlerstraße 13.

**Altkatholische Gemeinde.**  
[Durlach.] Am Ostermontag den 14. d. Mts., Bor-  
mittags 8 Uhr, findet in der evangelischen Stadtkirche  
**Altkatholischer Gottesdienst**  
mit Spendung des heiligen Abendmahles statt, wozu einladet  
**Der Vorstand.**

**Gebrannter Kaffee**  
von der  
**Holländischen Kaffee-Brennerei**  
**H. Disqué & Cie., Mannheim,**  
nach **Dr. Liebig's** Vorschrift und neu verbesserter  
Brennart, wodurch das bei dem bisherigen Verfahren ver-  
flüchtigende **Aroma vollständig gebunden**  
und erhalten bleibt.  
**Bedeutende Ersparniß.**  
In Packeten von 1 Pfd. à Mk. 1.20, 1.40, 1.60,  
1.80, 2.—, von ½ Pfd. à 60, 70, 80, 90 Pf. u. Mk. 1.—.  
Niederlagen in Durlach bei  
**Friedr. Seufert, M. Schuler.**

[Karlsruhe.] Von Osterdienstag an befindet sich mein Geschäfts-  
lokal wieder in meinem Hause  
**Kaiserstraße 143** beim Marktplatz  
(Eingang durch das Hofthor.)  
**Karl Götz,** Lederhändler.

**Das Schuh- & Stiefellager von Karl Kühn**  
26 Kronenstr. 26 in Karlsruhe 26 Kronenstr. 26  
empfehlen seinen großen Vorrath in Herren-, Damen- & Kinder-  
stiefeln in nur ganz solider Waare und bedeutend ermäßigten Preisen.  
Gute Arbeitsstiefel schon von Mk. 7.50 an.

Für die  
**Uracher Naturbleiche**  
nimmt Tuch und Garn zum Bleichen an und sichert prompte Be-  
dienung zu  
**F. Steinmetz.**

**Freiburger Bondrette-Dünger**  
von **Buhl & Keller**  
empfehlen als durchaus bewährt und hält Lager  
**Emil Lichtenauer in Grötzingen.**  
Zequisse, Gebrauchsanweisungen und Preislisten gratis.

Für die  
**Emmendinger Naturbleiche**  
nimmt auch dieses Jahr wieder Tuch, Garn und Faden zum  
Bleichen an  
**Julius Löffel in Durlach.**

**Sparkochherde,**  
transportable Kessel, ferner verzinnle, emaillierte, geschliffene und  
außeiserne Kochgeschirre empfiehlt in großer Auswahl billigst  
**Emil A. Schmidt.**

NEUE (13.) UMGEARBEITETE ILLUSTRIRTE AUFLAGE.  
**Brockhaus'**  
**Conversations-Lexikon.**  
Mit Abbildungen und Karten.  
Preis à Heft 50 Pf.  
JEDER BAND GEB. IN LEINWAND 9 M., HALBFANZ 9 ¼ M.

**Steck- und Sandschaufeln,**  
Heu- und Dünggabeln, mit und ohne Stiel, empfiehlt billigst  
**Emil A. Schmidt.**

**Bienenzucht-Bezirksverein.**  
Am Ostermontag, Nachmittags  
halb 3 Uhr, findet im „Badischen  
Hof“ in Königsbach eine Be-  
sprechung über Bienenzucht statt,  
eingeleitet durch einen Vortrag des  
Herrn Hauptlehrer Weidert aus  
Untermutschelbach. Zu zahlreichen  
Besuchen ladet freundlichst ein  
Berghausen. **G. Blum.**

**20 Mark Belohnung**  
erhält Derjenige, welcher mir den  
Thäter namhaft machen kann, der  
mir aus meinem Garten Kopfs-  
Salat entwendet hat.  
**Heinrich Löffel,** Rehger.

Jägerstraße 21 ist eine Ziege  
samt Jungen, sowie ein Zu-  
und ein Wagen Düng zu verkaufen  
**Ein gepolsterter Lehstuhl**  
mit Einrichtung ist billig zu ver-  
kaufen; wo, sagt die Exped. d. Bl.

**Neuen Wein**  
per Viertelliter 12 Pf., verzapft  
**Dieß** zum Badischen Hof.

Frische, echte  
**Eier-, Suppen- und**  
**Gemüsenudeln,**  
sowie prima

**Weißmehl und Brodmehl**  
zu den billigsten Preisen empfiehlt  
**H. Kayser,**  
Bäderstraße 2.

**Wohnung zu vermieten**  
Eine Wohnung im 2. Stock  
mit 3 großen Zimmern nebst allen  
Erfordernissen ist sogleich oder auf  
23. Juli zu vermieten. Es können  
auch 2 Man sardenzimmer dazu  
gegeben werden  
**Sttlingerstraße 7.**

**Königsbach.**  
Alle Sorten Feinstmehl, sowie  
prima Qualität Brodmehl, Futter-  
mehl und Kleie empfehle bestens  
zu den billigsten Preisen.  
**A. Hahn,**  
Mühlenbesitzer.

**Evangelischer Gottesdienst.**  
I. Osterfest, 13. April 1884.  
In Durlach:  
Vormittags: Herr Stadtpfarrer Specht  
Nachmittags 2 Uhr: Herr Dejan Bechtel  
In Wolfartsweier:  
Herr Pfarrer Anspach.  
II. Osterfest, 14. April 1884.  
In Durlach:  
Vormittags: Herr Pfarrer Anspach.  
In Wolfartsweier:  
Herr Dejan Bechtel.

**Gr. Hoftheater Karlsruhe.**  
Sonntag, 13. April. 49. Abonn.-Vorstellung  
**Die Meistersinger,** Oper in 3 Aufzügen  
von Richard Wagner. Anfang 6 Uhr.  
Montag, 14. April. 48. Abonn.-Vorstellung  
**Der Goldbauer,** Originalschauspiel in 4  
Akten von Charlotte Birch-Pfeifer. (Kuppel-  
Herr Beck vom Stadttheater in Würzburg  
als Gast.) Anfang 7 Uhr.

**Stadt Durlach.**  
**Standesbuchs-Anzüge.**  
**Geboren:**  
13. März: Max, S. Wilhelm Kraus,  
Aktuar von hier.  
27. März: Adolf Robert, S. Johann  
Ostermeier, Schuhmacher hier.  
9. April: Friedrich Gottlieb S. Karl  
Friedrich Lieber, Fabrikarbeiter von hier.  
**Gestorben:**  
9. April: Henriette Rose geb. Zimm,  
Gehilfin des Mechanikers Adwig Sieb von  
Wolfbüdingen, Oberhessler 3. Zeit hier  
wohnhaft, 34½ Jahre alt.  
11. April: Max, S. Wilhelm Kraus,  
Aktuar von hier, 4 Wochen alt.  
Rechtlich, Druck und Verlag von K. Düps, Durlach